

# Ottendorfer Zeitung

## Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

### Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Schreibmaschinen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsschreiber übergeben. Die Erhebung des Anzeigen-Preises wird bei vorliegender Abrechnung eines Nummern vorher bekanntgegeben. Jeder Anpruch auf Nachdruck ist zu verneinen, wenn die Anzeigen-Nr. durch Klage eingespielt werden muss oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 186.

Nummer 69

Mittwoch, den 9. Juli 1924

23. Jahrgang.

#### Hertisches und Sachsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 8. Juli 1924.

△ Bekanntlich sollte diesen Herbst in unserem Ort das Gruppenfest der Gruppe Radeberg des Elbgauabgeordneten stattfinden. Jetzt erfahren wir, daß dieses Fest für Ottendorf-Okrilla durch den „Deutschen Kreis“ wieder abgesagt worden ist aus Gründen, die wir wohl verstehen, aber sehr schädlich finden können. Es wird uns mitgeteilt, daß schlechter Besuch der Singekunst, gewiß auch eine große der viel zu vielen Gesangvereine in unserem Ort und der Gleichgültigkeit mancher Mitglieder, vor allem aber der Mangel eines großen Saales, der über 500 Sänger im Gemeinsamen Konzert beherbergen kann außer den Bürgern, die Gründe zur Absage seien. Demgegenüber ist zu sagen, daß der Verein diesen Beschluß aus eigenem Interesse schon nicht fassen durfte, denn ein solches Fest bleibt dem Verein wieder, bringt aber vor allem auch den hiesigen bedeutenden Besiedelung und Nutzen. Deshalb hoffen wir, daß der „Deutsche Kreis“ es sich reiflich überlegt und das Fest doch noch hier abhält. Der Dank und auch die Mitleid vieler Einwohner wird ihm sicher sein.

○ Eine großartige, ja für den hiesigen Turnverein „Jahn“ wohl einzig dastehende Leistung vollbrachten die am Sonntag, den 6. Juli zum Turn- und Sportfest nach Meißen bei Riesa a. E. gefahrene Turner und die nach Dresden zu den Reichsjugendwettkämpfen gefahrene Jugend- und Kinderturnerinnen und -turner, denen es gelang, trotz schlechter und schärfster Konkurrenz, 15 Siege mit nach Hause zu bringen. Nur durch unermüdliches und planmäßiges Leben der Vereinsangehörigen unter Leitung ihrer erfahrenden Turnwarte und Turnturner hat sich der Verein einen Ruf erarbeitet, der weit über die Gaugrenze hinaus von allen geschätzt wird. Wegen die wackeren Turnrinnen und Turner weiter vorwärts streben, zu Nutzen ihrer Gesundheit, die Ehre des Vereins und vielleicht ist es dem Verein voraus, dem einen oder anderen, in einigen Jahren als Meistersieger begrüßt zu können. Nachstehend die Sieger. Reichsjugendwettkämpfe in Dresden: Dreikampf: Kinderturnerinnen 1. Johanna Hübler 60 Pkt., 3. Dora Biscop 54 Pkt.; 3. Emma Besche 50 Pkt., 4. Willi Beyold 48 Pkt., 5. Marianne Hindesien u. Ilse Lehmann je 48 Pkt. Kinderturner 4. Herib. Biscop 62 Pkt., 7. Sch. Bunge 57 Pkt., 10. Eva Menzel 53 Pkt., 17. Kurt Heller 44 Pkt. Turn- und Sportfest in Meißen b. Riesa: (Dreikampf) Georg Klotz u. Bruno Barthelje 52 Punkte, 6. Rich. Günther 40 Pkt. (800 m Staffel) 2. Sieger in 2 Min. 30 Sek., 3. Sieger in 2 Min. 5 1/2 Sek.

— Kirchensteuer. Am 3. Juli 1924 hat der für die evangelisch-lutherische Landeskirche gebildete Wirtschaftsbeirat die Frage der Kirchensteuer beraten. Es sind hierbei die großen und nicht vorauszusehenden Härten anerkannt worden, die die Herauszahlung der 1922er Reichseinkommensteuer als Grundlage für die Kirchensteuer für 1924 mit gebracht hat. Der Wirtschaftsbeirat hat weiterhin über Abhilfemaßnahmen beraten, durch die diesen Härten entgegengetreten werden könnte. Hierbei zeigte sich, daß die einfach zum Ausdruck gebrachte Anregung, die Kirchensteuer für 1924 als Bushag zur Reichseinkommensteuer für 1924 zu erhöhen, sich juzzeit nicht durchführen läßt. Dagegen kommt dem vom Landeskonsistorium geplanten Wege, Abhilfemaßnahmen einzufügen, durchaus zugestimmt werden. Das Landeskonsistorium brachtigt im Wege einer generellen Anordnung, die letztjährige Landeskirchensteuer für alle Steuerzahler auf das Dreifache des Betrages zu ermäßigen, der als weitere Kirchensteuer für 1923 am 30. Januar 1924 zu zahlen war, und der 30 Gros. Landeskirchensteuer für je 100 Papiermark, Landes- und Gemeindesteuer für 1922 betrug. Die Kirchengemeinden sollen ausgefordert werden, ihre Gemeindesteuer im gleichen Maße herabzulegen. Damit hofft man dem weitaus größten Teil der aufgetretenen Härten befehligt zu haben. Insofern es noch nicht gelungen sein sollte, kann im Wege des Einzellasses Abhilfe geschaffen werden. Eine entsprechende Verordnung des Landeskonsistoriums soll sofort ergehen, sobald die in dieser Frage den Landesfinanzämtern Dresden und Leipzig angelegten Verhandlungen zum Abschluß gelangt sind. Trotz dieser Maßnahmen wird im allgemeinen der einzelnen Motorrad verunzuliegt, in am Sonnabend früh seinen schweren Kopfverletzungen erlegen.

(Hypothesen, Wertpapiere,) ein Opfer der Inflation geworden ist, daß die Einnahmen aus dem land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz der Kirchen einen starken Rückgang aufweisen und daß die Zuflüsse weggesunken sind, die früher vom Staat an die Kirche gewährt wurden, in diesem Jahr auch nicht mehr mit Reichszuschüssen gedeckt werden können. Infolgedessen sind die Kirchengemeinden zur Deckung ihres Bedarfs im wesentlichen auf den Ertrag der Gemeindesteuern angewiesen. Der weitaus größte Teil der Kirchengemeinden ist aber gar nicht imstande, den eigenen Bedarf in voller Höhe aus dem Ertrage der eigenen Gemeindesteuern zu decken. Als Bedarf kommen in erster Linie die Gehälter der Pfarrer und Kirchenbeamten in Frage; daneben auch die Kosten der Instandsetzungen der kirchlichen Gebäude. Zweck ihrer Erhaltung hat seit Beginn des Krieges wenig unternommen werden können, und es sind daher häufig hohe Beträgen notwendig, um die Schäden der vergangenen Jahren auszubessern. Zur Deckung von all diesem Bedarf machen sich also Beihilfen aus landeskirchlichen Mitteln notwendig, und diese Mittel kann auch die Landeskirche nur im Wege der Steuererhebung beschaffen. Hieraus erklärt sich die Höhe der neben den Ordenskirchensteuern ausgeschriebenen Landeskirchensteuer, deren Ertrag zum weitaus größten Teil ausschließlich für Beihilfungs- und Baubeihilfen an bedürftige Kirchengemeinden verwendet wird.

— **B a u s .** Ein unglaublicher Zufall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend auf der Königsbrücke Straße. Vor dem Wohlenschen Gasthof standen in der zwölften Stunde mehrere junge Leute im Alter von 16 bis 19 Jahren plaudernd beieinander. Einer derselben, der 18-jährige Erich Pietsch, zeigte ein Taschenreiterholz und gab es — angeblich entladen — seinem 18-jährigen Freunde S., einem Schlosser, in die Hand. Da krachte ein Schuß, und Pietsch brach, in den Hals getroffen, zusammen. Er vermochte nur noch zu röcheln, da das Geschöß wahrscheinlich die Schläger und den Kehlkopf durchschlagen hatte. Zug der Bewußtlosigkeit des sofort herzugetragenen Arztes erlag Pietsch bald darauf den schweren Verletzungen. — Der Vater des so jäh aus dem Leben Geschiedenen, Gustav Pietsch war zur Führung von Waffen berechtigt.

**Dresden.** Der ehrenablegende Schulleiter der Gemeinde Marx, Gustav Adolf Salomo, wurde im April wegen fiktiver Verschwendungen vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verantwortung gezogen und schließlich nach langwieriger Verhandlung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Hiergegen war Berufung eingelegt worden. Der Angeklagte erzielte seine Freisprechung, die Staatsanwaltschaft dagegen eine höhere Verurteilung. Diese Angelegenheit, die schon viel Staub aufgewirbelt hat, beschäftigte jetzt das Landgericht als Berufungsinstanz. Noch abermalige umfangreiche Zeugenevnennung wurde das Urteil der Vorsitzenden aufgehoben und Salomo zu nunmehr zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Salomo war erst zugleich Kirchschul Lehrer, nach der Revolution aber aus der Kirche ausgetreten.

— Am Donnerstag abend ertrank in der freien Elbe gegenüber dem Großen Gelege ein Mann vor den Augen seiner Frau und Kinder. Hilfloser Schwimmen gelang es nicht, den Versunkenen rechtzeitig aufzufinden.

— Am Sonntagmorgen ist gegen 6 Uhr in einem Schanzelzelle der Bogelwiese durch Fahrlässigkeit des Bettinhabers Feuer ausgetragen. Nach den Feststellungen hat der Schanzelzelle beim Feueranmachen zu dem gefährlichen Mittel gegriffen, Petroleum in den Ofen zu geben. Hierbei haben seine Kleider Feuer gefangen und ist die Leinwand des Bettes angebrannt. Der Brand, der sich rasch über einen Teil des Holzgerüstes u. d. des Bettes selbst verbreite hatte, wurde glücklicherweise von Bettinhaber entdeckt und gelöscht, ohne daß die Feuerwehr einzutreten brauchte. Leider ist aber der Schanzelzelle schwer verunglückt. Er wurde in bewußtlosem Zustand, mit schweren Brandwunden befreit, vor dem Ofen vorgefunden und mußte ins Johannisthaler Krankenhaus gebracht werden. Sein Zustand scheint sehr bedenklich.

**R a d e b u r g .** Herr Schnellbermeister Max Großmann der am 24. Juni im Radeburger Tiergarten mit seinem Motorrad verunzuliegt, in am Sonnabend früh seinen schweren Kopfverletzungen erlegen.

— Unsere Gegend wurde am Sonntag von einem mit Schloß verbundenen wollnenbruchartigen Regen heimgesucht, der in den Bäumen, und auch auf den Fluren mancherlei

Schaden angerichtet hat. Zum Glück hielt das Regenwetter nicht allzu lange Zeit an.

**S e i f h e n n e r s d o r f .** Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Freitag in der hiesigen Schuhfabrik Wehlich. Der 60-jährige Arbeiter Gustav Deutscher geriet in die Transmission und wurde entsetzlich verkrümmt. Ihm wurden beide Füße bei den Enden abgeschlagen. Gleichzeitig wurde der rechte Arm bis über den Elbow zerstört. Splitterstücke stützte der Arme von der Transmission auf den Boden. Dabei erlitt er auch noch Rippenbrüche und offenbar innere Verletzungen. Es besteht keine Hoffnung, daß der Verunglückte genesen.

**C h e m n i c t .** Am Donnerstag hatte sich vor den Geschworenen der Arbeiter Voß zu verantworten, der, wie seinerzeit berichtet, im benachbarten Klassenbach seine Geliebte erschoss, mit der er vereinbart hatte, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Nach der Tötung der Geliebten fand er aber nicht mehr den Mut, selbst Hand an sich zu legen. Der Staatsanwalt beantragte, dem Angeklagten mildeende Umstände zu versagen und ihn zum Tode zu verurteilen. Der Wahlspruch der Geschworenen lautete dem gegenüber unter Zustimmung mildeender Umstände auf fünf Jahre Buchstanz.

— Weiter hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht wegen versuchten Totschlags und gefährlicher Körperverletzung der Tischler Petty zu verantworten, der seine Geliebte in einer Eisgrubenhöhle fand und seine zukünftige Schwiegermutter viermal mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen hatte, so daß beide schwere Schädelbrüche erlitten. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis unter Zustimmung mildender Umstände. Der Verurteilte steht kurz vor der Hochzeit mit der so zugerichteten Braut, die vor dem Richter von ihrem Recht der Aussageverweigerung Gebrauch machte.

**P l a u e n .** Durch ein Versehen, das auf Namensverwechslung zurückzuführen ist, war dieser Tage eine im hiesigen Stadtkrankenhaus untergebrachte Frau von hier für tot erklärt worden. Der vom Tode seiner Gattin telefonisch benachrichtigte Mann bekam einen Todesschein ausgestellt und unternahm alle Schritte zur Vorbereitung der Beerdigung, die auf Sonnabend festgesetzt wurde. Vor der Beerdigung aber erhielt er die erstaunliche Mitteilung, daß sich seine Frau noch am Leben befände, die Verstorbenen sei eine im Krankenhaus untergebrachte Kranke gleichen Namens.

**D e l s o n i c h .** Der noch nicht 21 Jahre alte Baskettwagenfahrer G. Schlosser fuhr am 16. Mai mit mindestens 40 Kilometer Schnelligkeit auf der abschüssigen, von Fallstein nach Delsonic führenden Straße. In Tirkendorf prallte der Kraftwagen an einen Straßenbaum, wurde zurückgeschleudert und der neben Schlosser sitzende Beifahrer Raab wurde durch die Schuhspitze gehauen, die ihm die Halschlagader durchschnitten und seinen Tod durch Verbluten herbeiführte. Wegen Jahrjähriger Tötung unter Außerausschaltung der nötigen Vorsicht wurde Schlosser nunmehr zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

#### Dresdner Schlachthiebmarkt.

7. Juli 1924.

Auftrieb: 234 Ochsen, 303 Bullen, 317 Kalben und Kühe, 701 Rinder, 427 Schafe, 2486 Schweine.

Goldmarktpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 18—40, Bullen 22—44, Kalben und Kühe 15—45, Rinder 30—58, Schafe 20—48, Schweine 40—54.

Die Stallspreize sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungssäle für Rinder 20 %, für Rinder und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier ausgeführten Marktpreise.

#### Productenbörse.

7. Juli 1924.

Weizen 14,2—14,7, Roggen inländisch. 14—14,50, Sommergerste 15—16, Hafer 18,50—14, Mais 15,5—16, Getreide 19—20, Trockenflocken 9,75—10,25, Butterflocken 12—15, Weizenkleie 7,4—7,8, Roggenkleie 7,9—8,3, Weizenmehl 24—25, Roggenmehl 22,5—24.

Die Preise verlaufen sich für 100 Kilo im Goldmarkt. Rötsche, Mehl, Getreide, Pelzstücke, Bicken und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgt. Dresden.

## Beunruhigung wegen der Londoner Konferenz.

Berlin, 7. Juli (Eigener Drahtbericht.) Im Berliner Auswärtigen Amt ist man gegenwärtig über den englisch-französischen Zwischenfall, der infolge des englischen Einladungsschreibens zur Londoner Konferenz entstanden ist, außerordentlich beunruhigt. Man glaubt zwar nicht, daß die Londoner Konferenz zum Scheitern verurteilt sein wird, aber man befürchtet, daß sich erneute Gefahrenpunkte aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten ergeben werden. Nach den in Berlin vorliegenden Informationen ist sogar mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Londoner Konferenz am 16. Juli noch nicht zusammentreten kann, und daß sich die ganze Englishiedlung über das Sachverständigungsgutachten erheblich hinauszögern werden. Selbst wenn der Termin des 16. Juli innegespalten wird, so wird im Verlaufe der Verhandlungen unter den Alliierten eine langwierige und zeitraubende Diskussion eintreten, die schließlich dazu führen kann, daß man Deutschland bei seiner späteren Hinzuziehung vor vollendete Tatsachen stellt. Die Reichsregierung wird daher Veranlassung nehmen, den alliierten Regierungen in einer Note davon Mitteilung zu machen, daß sie darauf bestehen muß, in geundätschlicher Verhandlung über die Bedingungen des Sachverständigungsgutachtens einzutreten, da sie sonst keine Möglichkeit sehe, ihre Politik durchzuführen. Das deutsche Schreiben hat insbesondere den Zweck, die uneingeschränkte Mitwirkung Deutschlands an den Entscheidungen zu sichern.

Die englisch-französischen Differenzen über das englische Programm der Londoner Konferenz werden in der italienischen Presse als so tiefgehend beurteilt, daß der "Messaggero" der in gewissen Beziehungen zur französischen Schwerindustrie steht, in einer Sonntagsausgabe sogar mit der Möglichkeit eines Aussichtsberichts der Konferenz rechnet, um zu versuchen, diese Gejagte durch diplomatische Verhandlungen zu beheben.

### Die deutsche Hauptbedingung.

Der deutsche Außenminister hat am Sonnabend den Parteiführern eine eindeutige Erklärung über die Voraussetzungen abgegeben, von denen die Reichsregierung ihre endgültige Entscheidung zum Sachverständigungsgutachten abhängig machen wird.

Danach ist die Hauptbedingung, die die deutsche Regierung stellt, die militärische Räumung der Ruhr und der Städte Duisburg, Düsseldorf.

Wenn die französische Regierung in Aussicht stelle, sie werde die militärische Besatzung unstridbar machen, so sei das ein Versprechen, mit dem man sich deutscherseits unter keinen Umständen zufrieden geben würde. Diese Haltung des Reichstabinets hat dazu beigetragen, daß die außerordentlich großen Besorgnisse, die man in den rechtschenden politischen Kreisen hinsichtlich der Annahme des Sachverständigungsgutachtens gehabt hatte, wesentlich abgemildert worden sind. Wenn die Reichsregierung in der Lage sein wird, mit ihrem Standpunkt durchzudringen, so würde die Annahme des Sachverständi-

gungsgutachtens tatsächlich das aller schwerste Uebel der bisherigen französischen Politik, die Besetzung der Ruhr beendet, mit sich gebracht haben. Auf der anderen Seite ist sich wohl auch die Reichsregierung selbst darüber klar, daß sie sich nunmehr reingelegt hat und die Verpflichtungen des Sachverständigungsgutachtens unter keinen Umständen übernehmen darf, ohne volle Klarheit über das Schicksal des Ruhrgebiets geschaffen zu haben. Das ganze deutsche Volk würde es nicht verstehen, wenn etwa die verantwortlichen Regierungsmänner sich in dieser Frage mit einer Absehung, sei sie in noch so verschlechterter Form gegeben, begnügen würden. Es ist auch ohne weiteres mit der Tatsache zu rechnen, daß das Kabinett Marx-Stresemann sich nicht scheuen wird, aus der ganzen Sache die Konsequenzen zu ziehen. Gelingt es ihm nicht, in London den deutschen Standpunkt durchzusetzen, so bleibt nichts übrig als die Demission. Der Rücktritt der Regierung Marx-Stresemann, die vielleicht allein in der Lage gewesen wäre, einen leichten Weg der Verständigung in der Reparationsfrage zu beschreiten, wäre die gebührende Antwort auf die Ablehnung der deutschen Forderungen, die für das ganze deutsche Volk eine Ehrenfrage darstellt, an der nicht gerüttelt werden darf.

### Die Sabotagearbeit der Pariser Oppositiionspresse an der Londoner Konferenz.

Sie soll um jeden Preis unmöglich gemacht werden.

Die Pariser Oppositiionspresse verdoppelt ihre Angriffe gegen die Regierung Herriot. Sie hofft allem Anschein nach, noch vor der Londoner Konferenz eine Regierungskrise herbeizuführen, und zwar ähnlich der augenpolitischen Debatte im Senat am 8. Juli. Die Londoner Konferenz soll dadurch um jeden Preis unmöglich gemacht werden. In seinem letzten Leitartikel stellt der "Intransigeant" die Frage, ob eine Ministerkriege in Frankreich zu erwarten sind.

In den Wandelgängen der Kammer räume man von einem baldigen Sturz des Kabinetts Herriot, dem man höchstens noch acht Tage Zeit gebe.

Entweder werde es im Senat, der diese Woche noch über die Politik von Chequers verhandele, oder wahrscheinlicher noch in der Kammer gestürzt werden, wo die Regierung vielleicht schon vor der Eröffnung der Londoner Konferenz in der Minderheit sein wird. Das Blatt selbst wünscht, daß sich diese Voraussage nicht erfüllen möge, da Herriot bis jetzt noch nicht Gelegenheit gehabt habe, sich zu erproben. Wenn er bisher nur Enttäuschungen gebracht habe, würden infolge des Sturzes seine Freunde behaupten, er habe nichts erzielen können, weil man ihm nicht die Zeit gelassen habe, sich durchzusehen. Außerdem würde die Krise an Sielle des jüngsten Kabinetts ein Konzentrationsministerium bringen. (Zur Beurteilung dieser Aussicht möge daran erinnert werden, daß der "Intransigeant" bis jetzt zu den erbitterlichsten Feinden des Kabinetts Herriot gezählt hat.)

## Nochmalige Androhung der Reichstagsauflösung.

Wie wir erfahren, wird der Reichskanzler in den nächsten Tagen nochmals eine Besprechung mit den Parteiführern abhalten, um die parlamenterische Situation vor der Einbringung der Gesetze zum Sachverständigungsgutachten zu klären.

Es ist beabsichtigt, von Regierungsseite nochmals darauf hinzuweisen, daß die Auflösung des Reichstages unvermeidlich wäre, wenn das Reichstabinett nicht eine tragfähige Mehrheit für die Durchführung des Sachverständigungsgutachtens erhalten sollte.

Im übrigen glauben die Regierungsparteien, daß die deutsch-nationale Reichstagsfraktion angesichts des Votums der Ministerpräsidenten der Länder zunehmend für die Annahme der Gesetze stimmen wird. Ob diese Vermutung richtig ist, wird sich jedoch erst feststellen lassen, wenn die deutsch-nationale Reichstagsfraktion neuerdings zu der Lage Stellung genommen haben wird.

### Sofortige Einberufung des Reichstages von den Kommunisten gefordert.

Wegen einer Haushaltung in den Parlamenten.

Die Telegraphen-Union meldet: In dem Verfahren, das gegen Mitglieder der Zentrale der Kommunistischen Partei wegen Hochverrats, insbesondere wegen Bildung besonderer Mordorganisationen zur Durchführung des Hochvertrags anhängig ist, hat, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, am Freitag in den Räumen des Reichstags und des Preußischen Landtags eine Durchsuchung stattgefunden. Dem Untersuchungsrichter waren in der letzten Zeit wiederholt glaubhafte Nachrichten zugegangen, wonach sich in den Räumen des Landtages und des Reichstages wichtiges Geheimmaterial der Zentrale der Kommunistischen Partei befände. Der Untersuchungsrichter hat sich darauf an die Präsidenten des Reichstages und des Preußischen Landtages mit der Bitte gewandt, die nach Artikel 38 der Reichsverfassung erforderliche Zustimmung zu einer Durchsuchung und Beschlagnahme zu erteilen. Die Präsidenten haben die Zustimmung zur Durchsuchung der Räume und zur Beschlagnahme der auf den Mordverdacht bezüglichen Gegenstände erteilt. Bei der Durchsuchung ist, abgesehen von einer größeren Anzahl von Sprengsätzen für Stielhandgranaten und einer Mauserpistole mit Munition, umfangreiches schriftliches Material gefunden worden. Das Material unterliegt zurzeit der Sichtung und Prüfung durch den Untersuchungsrichter.

Wie die Telunion erfährt, haben die Kommunisten daraus den Antrag gestellt, sofort den Reichstag ein-

zu berufen, um eine Besprechung der Haushaltung herbeizuführen.

Es ist aber unmöglich, daß sich der Ausschusssitz sogleich verjammeln kann, weil die meisten Mitglieder nicht in Berlin sind und erst festgestellt werden müssen, ob es überhaupt möglich ist, so viele Mitglieder zusammenzutrommeln, daß der Ausschuss beschlußfähig ist. Es ist kaum anzunehmen, daß das vor dem 16. der Fall sein wird. Außerdem wird davon gesprochen, daß die Einberufung des Reichstages eventuell zum 8. erfolgen soll, um den französischen Verdächtigungen entgegenzutreten, die Deutschland die Schuld für die Verzögerung in dem Abschluß der Sachverständigenfrage zuschreiben versuchen. Aber bekanntlich hängt das Tempo der Erledigung von der Beendigung der Komiteeberatung und der Feststellung der Gesetzwürde ab, so daß auch eine frühere Einberufung des Reichstages in diesem Zusammenhang nicht in Frage kommen dürfte, zumal sie aus den eben geschilderten Gründen, auch technisch außerordentlich schwierig wäre.

### Auch der Auswärtige Ausschuß soll sofort einberufen werden.

Die kommunistischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages haben die sofortige Einberufung des Ausschusses beantragt und sie damit begründet, daß im Organisationskomitee für die Industrieobligationen eine Krise eingetreten sei, daß ferner die Tagesordnung für die Londoner Konferenz sich geändert und daß der französische Ministerpräsident Herriot neuerdings offiziell von Deutschland außer der Annahme des Sachverständigungsgutachtens noch weitere Garantien verlangt habe. Auch die Situation zwischen den deutschen Industriellen und der Wicum habe sich geändert. Alle diese Tatsachen zusammensetzen eine neue Sachlage.

### Herriot vor den Kommissionen.

Auriol Delegierter für die Londoner Konferenz.

Der französische Ministerpräsident Herriot wurde am Freitag in Begleitung des Finanzministers von den beiden Kommissionen der Finanzen und der Auswärtigen Angelegenheiten gehört. Er hat sich laut einem offiziellen Kommunikate noch einmal zu den Besprechungen von Chequers geäußert und ferner Angaben über die Vorbereitungen der Londoner Konferenz am 16. Juli gemacht. Herriot teilte mit, daß der in der englischen Einladung enthaltene Protokollentwurf der Konferenz lediglich den persönlichen Standpunkt der britischen Regierung widerspiegelt. Die Präsidenten der beiden Kommissionen Auriol und Franklin Bouillon er-

klärten sich von den Erklärungen Herriots bestriden. Von zuverlässiger Seite erfährt man indessen, daß die Aussprache sich sehr eregt gehalten und man Herriot vorsätzlich den Vorwurf darüber mache, daß er vor dem britischen Programmvorwurf, der nach seinem eigenen Geständnis vom 21. Juni ausgearbeitet wurde, gewußt hätte, ohne dagegen zu protestieren. In den härtesten Kritiken gegen Herriot erging sich besonders der Abg. Ferry.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet weiter, daß auf Grund der erreichten Debatte vereinbart wurde, daß Auriol, Präsident der Finanzkommission, Herriot als Sachverständiger nach London zur Teilnahme an der Konferenz am 16. Juli beauftragt wird.

Ein Aussöhnungsschreiben der englischen Regierung.

Die "Agenzia Bourrier" glaubt zu wissen, daß die britische Regierung dem französischen Ministerpräsidenten eine Mitteilung gemacht habe, in der ausdrücklich festgestellt wird, daß die in dem britischen Einladungsschreiben enthaltenen Anträge lediglich den englischen Standpunkt zum Ausdruck bringen und die französische Regierung in keiner Weise verpflichten.

Forderungen des Memelländischen Kulturbunds.

Eine Abordnung des Memelländischen Kulturbunds ist fürlich bei dem Obersten Bevollmächtigten Budde vorstellig geworden und hat ihm verschiedene Wünsche und Beschwerden der memelländischen Bevölkerung vorgetragen. Die Abordnung bat ferne um Vermittlung einer Audienz beim Staatspräsidenten. Darin werden u. a. folgende Forderungen aufgestellt:

Da laut Autonomiestatut die deutsche und die litauische Sprache im Memelgebiet gleichberechtigt sind, muß dieser Zustand auch in der Praxis durchgeführt werden. Insbesondere sind die Namen der Elternsituationen auch mit den litauischen Bezeichnungen zu verbinden, ebenso die Fahrkarten, Frachtbriefformulare usw. Wegen der Wiederaufrichtung der vor einem Jahr zerstörten beiden Denkmäler Memels sind die erforderlichen Schritte in die Wege zu leiten. — Das Berthol eine inländische Zeitung durch das Landesdirektorium nicht ungefähr gehalten. Sie bedeuten eine schwere wirtschaftliche Schädigung der Gewerbe- und Handelsbetrieben und werden schließlich auch zur Folge haben, daß die Zeitungen aus Furcht vor derartigen Maßnahmen die Memeler Bevölkerung nicht so darstellen, wie sie in Wirklichkeit liegen. Abhilfe ist hier dringend erforderlich. Zur besseren Bekleidung der Beamenschaft, insbesondere der Lehrer, sind unverzügliche Schritte zu unternehmen. — Bei der Elternschaft des Memelgebietes besteht das dringende Verlangen, daß die Kinder neben der litauischen Sprache die deutsche Sprache Lernort und Bild beherrschen lernen. Es muß ferner gewünscht, daß die Kinder das Memelländische und nicht das Kowno-Litauische erlernen, das die Richtung des Fortkommens der Kinder sejner, daß auch in litauischen Schulen die Kinder litauischer Eltern in Wunsch in den ersten vier Schuljahren deutsches Unterricht erhalten. — Die gewaltfamen Eingriffe in die kirchliche Selbstdarstellung der Gemeinden, wie sie in Wiesien und Auk erfolgt sind, werden aufs schärfste verurteilt und gegen eine Wiederholung solcher Eingriffe wird schärfstens protestiert. — Die endliche Durchführbarkeit der Autonomie und die Bildung einer selbstgewählten Volksvertretung sind dringend erforderlich, um die Wünsche der Bevölkerung vorzubringen und auch durchzuführen.

Der Oberste Bevollmächtigte erläuterte nach verschiedener Natur seien, die er nicht vertreten könne. Aus diesen Gründen lehne er es ab, auf die vorgebrachten Wünsche näher einzugehen.

## Politische Tageschau.

Die Revision im Zeigner-Prozeß wird, wie man jetzt bestätigt, am 8. Juli den 4. Strafjahr des Reichsgerichts beschließen. Bekanntlich haben gegen das Urteil vom 20. März Verteidigung und Staatsanwaltschaft Revision eingereicht. Der Rechtsanwalt des Prozeßurteils Rüger zur Begründung angeführt, daß vor der Verhandlung drei Mitglieder des Gerichts wegen Besangenhheit abgelehnt worden seien, ohne daß das Gericht diese Ablehnung berücksichtigt hätte. Die Revision des Staatsanwalts richtet sich gegen die Entscheidung Zeigners und des Möbius in einigen Anklagepunkten. Wenn der Revision stattgegeben werden sollte, müßte der Prozeß nochmals vor dem Landgericht Leipzig zur Verhandlung kommen. Andernfalls würde das Urteil, das gegen Zeigner bekanntlich auf drei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust lautet, vor rechtskräftig werden. Zeigner würde damit seine Stellung als Landgerichtsdirektor sowie die Pension für und wahrscheinlich auch die Ministerpension verlieren.

Graf Trajasma Mitglied der gemischten Kommission für Oberschlesien ist Graf Moltschke. Moltschke ist ein ehrenamtlicher Mitglied der gemischten Kommission für Oberschlesien ernannt worden.

"Es lebe das kommende große Deutschland". Der Redakteur der in Böhmen (Böhmen) erscheinenden "Volksstimme", Raoul Weiz, wurde wegen Abdrucks eines Versammlungsberichts, der mit den Worten "Es lebe das kommende große Deutschland" schloß, vom tschechischen Bezirksgericht zu hundert Tagen Arreststrafe verurteilt und sofort in Haft genommen.

## Kurze Mitteilungen.

Das Reichskabinett hat einen Gesetzentwurf angenommen, der eine Herabsetzung der Umsatzsteuer von 2% auf 1% vorsieht.

Der banerische Ministerpräsident befürchtet einen Separatistenaufstand in der Pfalz.

Aus parlamentarischen Kreisen ist zu erfahren, daß auswärtige in der Zeit bis zur Neuwahl im September eine Vertretung im Reichstag geschaffen werden soll.

Die in Frankfurt a. M. stattgefundenen Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei stellte sich schließlich hinter Dr. Strehmann, der unter lebhaftem Beifall wieder zum Vorsitz gewählt wurde.

Am Sonnabend sind in der Berliner Industrie 4100 neue Arbeiter- und Angestelltenländigungen ausgeprochen worden.

Die Magdeburgische Zeitung meldet, daß die Zulässigkeit des Reiches zu den Micumlasten für den Monat Juli um rund 190 Millionen Goldmark anzusehen sind.

Der französische Ministerpräsident Herriot hielt am Sonntag zwei Reden. Er brachte zum Ausdruck, daß die Rechte Frankreichs in seinem Augenblick beeinträchtigt werden dürften.

Wie die Telegraphen-Union erzählt, können jetzt auf der Eröffnung von Kleidungsstücken durch Anhänger von Vermüthen etwa 22 Opfer des Moselunfalls Hartmann als festgestellt angesehen werden.

Das Depot des amerikanischen Roten Kreuzes im Waldau ist durch Feuer vernichtet worden. Es sind große Mengen von Lebens- und Arzneimitteln für die griechischen Flüchtlinge verbrannt.

## Die Frage des Achtstundentages.

Von der Schlussitzung der internationalen Arbeitsskonferenz stand noch einmal die Frage des Achtstundentages in Deutschland zur Debatte, und zwar ein Antrag des französischen Arbeitendelegierten Jourau vor, wonach die Reparationskommission als Voraussetzung für die Annahme des Sachverständigenberichts die Einhaltung des Achtstundentages in Deutschland fordern müsse. Jourau betonte seinen Antrag damit, daß es nicht richtig sei, daß die Verlängerung des Achtstundentages in Deutschland zur Ermöglichung von Reparationszahlungen notwendig sei. Sollte die Verlängerung dennoch bestehen bleiben, so müßten eben die in dem Sachverständigenbericht vorgelesenen Leistungen eine entsprechende Erhöhung erhalten. Der Antrag Jouraus, für den alle Arbeitendelegierten eintaten, und mit dem auch die französische Regierung entsprechend den früheren Ausführungen ihres Reparationsministers einverstanden war und ebenso beigetreten waren, dann aber doch nicht zur Abstimmung, sondern wurde an den Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes zur Einleitung eventuell notwendiger Schritte überwiesen.

## Die Stilllegungen in der Kali-Industrie.

Auf eine Anfrage des Reichstagsabgeordneten Hartz hat die Reichsregierung folgende Antwort gegeben:

Bei den neuzeitlichen zahlreichen Stilllegungen in der Kali-Industrie handelt es sich im wesentlichen nicht um vorübergehende Stilllegungen, sondern um vorübergehende Stilllegungen aus Mangel an Absatz und aus Kreditmangel. Wenn die Zahl der dauernd oder vorübergehend stillgelegten Werke zurzeit auch sehr groß ist, so sind noch so viele Werke in Förderung, oder können wieder in Förderung gebracht werden, daß allen Anforderungen der deutschen Landwirtschaft genügt werden kann. Bei dieser Hälfte liegt zu Besichtigungen kein Antrag vor. Bei den vorübergehenden Stilllegungen wirken Regierungspräsidenten erforderlichstens auf eine Rechnung hin, die den sozialen Verhältnissen nach Möglichkeit Rechnung trägt. Die des Landwirtschaftsministeriums empfahl, in einer Entschließung eine Sondergebührenordnung von Reichs wegen zu fordern. Vorsitzender Stadtrat Kirchhoff (Dresden) erwiderte,

## Der Erbe.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

"Ich dachte es mir wohl", verachtete sie lächelnd. Frau Dannebaum besitzt eine etwas auschwefende Phantasie. Ich möchte Sie bitten, nicht alles wörtlich zu nehmen, was Sie Ihnen erzählt hat. Sie würden einen falschen Begriff von unserer Gesellschaft erhalten. Gewiß, es kommt mancher hierher, der eine wunde Seele in seiner Seele, an seinem Leibe hat, aber es ist nicht so schlimm, wie es oft dargestellt wird. Mit einer weichen Hand heißt man diese wunden Stellen abheben, und für das Wohlsein des Körpers ist hier ja, abgesehen von der herrlichen Natur, aufs beste gesorgt. Ich möchte nicht in das übertriebene Lob der Frau Professor auf meinen Mann einstimmen, aber ich muß doch erkennen, daß er ein tüchtiger Arzt ist."

Rolf atmete erleichtert auf.  
"Ich danke Ihnen, Frau Doktor", sagte er. "Sie haben mir durch Ihre Worte wirklich einen Stein vom Herzen. Ich fürchte, schon, mich in dieses Milieu nicht einzufügen zu können."

"Versuchen Sie es nur. Es sind sehr nette und brauchbare Menschen hier, die Ihnen schon gefallen werden."

"Am besten gefallen Sie mir, Frau Doktor." "Danke für das Kompliment", erwiderte sie lachend. Aber ich bin so viel beschäftigt, daß ich mich nicht viel Zeit für Sie befürmen kann. Wenn Sie aber einmal etwas im Herzen haben, so will ich gern Ihre Vertraute sein, falls Sie mich Ihres Vertrauens für würdig halten."

"Ich habe schon jetzt voll's Vertrauen zu Ihnen."

## Aus aller Welt.

\* Unterricht im Grunewald. Mit Erlaubnis des Provinzialschulkollegs hält eine Berliner Schule während des Sommers für je vier Wocheinheiten ihren Unterricht im Grünen. Die gemachten Erfahrungen werden als gut gemeldet.

\* Fleischergiftungen. In Halleinwalde und in benachbarten Dörfern sind eine große Anzahl von Personen nach dem Genuss von Fleisch erkrankt, das von einem Fleischer in Halleinwalde gekauft worden ist. Eine Person ist an der Vergiftung bereits gestorben.

\* Ein Auto in eine Hochzeitsgesellschaft gesunken. Bei einer Hochzeitsfeier in Ober-Lindau bei Guben fuhr das Automobil eines an der Hochzeit Teilnehmenden in die vor dem Hause stehende Hochzeitsgesellschaft. Eine Teilnehmerin an der Hochzeit wurde getötet, vier Personen sind schwer, sechs leicht verletzt.

\* Das Drama eines 82jährigen. Ein 82jähriger Landwirt in Dachlein (Kreis Sangerhausen) hatte seiner Familie wiederholte Unannehmlichkeiten bereitet, daß er den Mädchen, die auf seinem Anwesen arbeiteten, nachstellte. Als am Freitag der Sohn auf dem Feld beschäftigt war, versuchte der Greis, einem 17jährigen Dienstmädchen Gewalt anzutun. Das Mädchen wehrte sich jedoch energisch. Es bis dem Landwirt einen Finger ab und schlug ihm mit einem Brett über den Kopf, so daß er beseitigunglos zusammenbrach. Dann elte es aufs Feld und benachrichtigte die Familie von dem Geschehenen. Als die Angehörigen nach Hause kamen, fanden sie ihren Vater tot.

\* Elf Personen nach einem Eisbeinen lebenstüchtig erkrankt. Ein Ausfließ erregender Vorfall spielte sich am Sonnabend mittag in einem Tal zu Berlin-Reinickendorf ab. Hier hatten elf Männer, die auf einem in der Nähe befindlichen Neubau beschäftigt sind, in dem Tal zur Mittagszeit ein gemeinsames Eisbeinen veranstaltet. Kurze Zeit nach dem Essen wurden alle elf Männer ohnmächtig und erkranken unter schweren Vergiftungsscheinungen. Bei allen Erkrankten besteht Lebensgefahr. Sie wurden in Krankenhäuser gebracht.

\* Die Warschauer Universitätsbibliothek verbrannt. Die Warschauer Universitätsbibliothek ist kürzlich in Nowy Sacz verbrannt. Sie war im Kriege dorthin gebracht worden und jetzt in der neuen Universität aufgestellt, deren Gebäude fast alle dem Brande zum Opfer fielen. Sie beinhaltete viele polnische Werke von wissenschaftlichem Wert. Ein anderer Teil der Bibliothek ist beim Abrücken der Russen in Warschau geblieben.

\* Deutsche Missionare in Indien. "Morning Post" meldet aus Bombay, daß die englische Regierung auf Eruchen der südindischen vereinigten Kirchen drei deutschen Missionaren einstimmlich einer Frau gestattet habe, nach Malabar zu gehen, um dort im Dienst rein religiöser Arbeit zu bleiben.

## Lohnbewegungen und Streiks.

Am Freitag nachmittag fanden im Arbeitsministerium in Dresden Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im sächsischen Baugewerbe unter Vorsitz des Landesfachherrschers statt. Der nachts 1½ Uhr einstimmig gefällte Schiedspruch sieht für das sächsische Baugewerbe einen Stundenlohn von 75 Pfennige fest mit Zuschlägen für Dresden, Leipzig und Chemnitz. Der Zuschlag beträgt für Dresden 3, für Leipzig und Chemnitz 5 Pf. Die Arbeitszeit bleibt unverändert wie bisher. Die Parteien haben sich bis zum 9. d. M. über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs zu erklären.

## Berksammlungen und Kongresse.

Landesversammlung sächsischer Krankenkassen. Mit der wichtigen Arztfrage beschäftigte sich die Landesversammlung der Krankenkassen, die in Plauen i. V. stattfand. Geschäftsführer Hildmann vom Landesverband betonte, der Kampf mit den Ärzten sei noch nicht abgeschlossen. Geheimrat Hähnel vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium empfahl, in einer Entschließung eine Sondergebührenordnung von Reichs wegen zu fordern. Vorsitzender Stadtrat Kirchhoff (Dresden) erwiderte,

dass nicht beabsichtigt sei, eine Entschließung zu fassen. Auf dem Hauptverbandstag in Hamburg könnte die Regelung von Amts oder Reichs wegen gefordert werden. Geheimrat v. Brescius vom Ministerium des Innern äußerte sich zu einem gegen die ärztlichen Ehrengerichte erhobenen Vorwurf dahin, die Ehrengerichtsbarkeit der Ärzte in Sachsen sei so geregelt, daß die Erörterung wirtschaftlicher Fragen ausgeschlossen ist. Der Vorsitzende sprach dann über den "Umbau der Sozialversicherung" und trat für eine Ausdehnung der Versicherungspflicht, für weiteren Ausbau und Ausbau der Sozialversicherung ein, lehnte aber dabei die Mitarbeit der Ärzte ab. Der Präsident des Landesversicherungsamt, Tempel, meinte, ausschlaggebend müsse das ethische Moment des Versicherungsgedankens bleiben, der den Versicherten ein Recht und keine Almosen zuspricht. Der Kassenvorstand Wittig (Leipzig) berichtete über "zweckmäßige Ausweitung der Genehmigungsheime", und Geheimrat v. Brescius unterstützte die dabei vorgebrachten Forderungen, besonders bezüglich der Jugendpflege. Er konnte dabei mitteilen, daß eine Vergrößerung des lädtischen Kinderheims Wiet auf Rügen geplant sei. Beeschlossen wurde noch, die Beiträge in bisheriger Höhe (1 Pfennig je Quartal und Mitglied) zu erheben.

\* Sächsischer Militärvereinsbund. Am Sonnabend, 12. Juli beginnt in Döbeln die 51. Bundesversammlung der Ab. und Ab. im Sächsischen Militärvereinsbund. Vormittags 10 Uhr findet die Hauptversammlung des Landesverbandes statt, nachmittags die der Bundesverbände statt. Am Sonntag vormittag wird am Ehrenmal ein Feldgottesdienst abgehalten, bei welchem Pfarrer Major a. D. v. Kirchbach die Festpredigt halten wird. Dem schließt sich die ordentliche Bundesversammlung an. Am Nachmittag findet die Feier des 80jährigen Bestehens des M. V. i. Döbeln statt. Der Montag bringt einen Ausflug nach Kriebethal mit einer Besichtigung der Riechammer-Werke.

## Vermischtes.

= Warum soll der Ehemann älter sein als die Frau? 1. Damit sich der Mann die nötige Lebenserfahrung, Menschen- und Berufskennnis angeeignet habe und über das vielseitige Gründereum mit seinen Enttäuschungen hinaus sei. — 2. Damit er Erfahrungen für die Zeiten der Not besitze. Denn nichts ist schlimmer, als wenn gleich zu Beginn der Ehe von der Hand in den Mund gelebt werden muss. Jedes Schiff, das austäuft, muß einen Vorrat an Heizmaterial haben, auch das Eheschiff. — 3. Damit er seine Kinder vorbildlich zu erziehen verstehe. — 4. Damit er sich in der Kunst zu verdienst, die nötige Gewandtheit verschafft habe. — 5. Damit er gegen Feinde manhaft auftrete und sich mit Klugheit verteidigen könne. — 6. Damit er seine Liebesabenteuer im Rücken habe. — 7. Damit er nicht mehr in der Einbildung jugendlicher Selbstüberhöhung lebe; Er sei der Unfehlbare. — 8. Damit er in seiner Ehefrau keinen Engel, sondern ein Weib erwarte. — 9. Damit er das Junggeleben so gründlich fasst bekommen habe, daß er schwört, hinfest auch bei Ehemännchen Ehemann bleiben zu wollen. — 10. Damit sein Weibchen allzeit zu ihm aufblitzen könne wie zu einem zielhaften Leiter, treuen Lebensfreund und starken Helfer in der Not.

## Steuerterminkalender

10. Juli 1924:

Boranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperchaftsteuer für Gewerbetreibende (nicht Landwirte), und zwar für diejenigen, die 1922 einen Umsatz von mehr als 1,5 Millionen erzielt haben, für den Monat Juni, für die übrigen für das 2. Quartaljahr 1924.

Boranmeldung und Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für alle Steuerpflichtigen und zwar für diejenigen, die 1922 mehr als 1,5 Millionen Umsatz hatten, für den Monat Juli, für die übrigen für das 2. Quartaljahr 1924.

Boranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommensteuer für die Festbesoldeten, die im Kalendervierteljahr mehr als 2000 Mark vereinnahmt haben, ferner für die freien Berufe und sonstigen Einnahmen für das 2. Kalendervierteljahr 1924.

Die Schonfrist bis 17. Juli 1924 gilt nur für die Zahlung, nicht für die Boranmeldung.

Behaglich streckte sich Rolf auf dem breiten Bett mit der elastischen Matratze und den kleinen Kissen und Decken. Zum ersten Male seit langer Zeit fühlte er eine gewisse ruhige Sicherheit. Er erinnerte sich allmählich der Vorgänge des leichten Abends, des freundlichen kleinen Arztes mit den durchdringenden blauen Augen, der schwachsinnigen Frau Professor, die so begeistert von dem Doktor und so gehaßt von allen andern Leuten gesprochen, und er mußte unwillkürlich lächeln. Er erinnerte sich aber auch der wohltuenden, teilnehmenden Art und Weise der Frau Doktor — und diese Erinnerung gab ihm die Gewissheit, daß es sich hier doch ganz angenehm leben lassen müsse.

Als er noch so dalag und über die Ereignisse des gestrigen Abends nachdachte, öffnete sich die Tür und das lächelnde Gesicht des Doktors schaute herein.

"Ach, noch im Bett!" rief er, ganz einbrechend. "Ich dachte es mir wohl. Nun, am ersten Tage mag das angehen, aber von jetzt an müssen Sie um sieben Uhr aufstehen, mein lieber junger Freund. Die frische Morgenluft wird Ihnen gut tun."

"Gewiß! Sie haben recht, Herr Doktor. Ich werde gleich aufstehen."

"Na, bleiben Sie jetzt nur liegen. Ich kann Sie so besser untersuchen. Mögen Sie mir erlauben?"

Bei diesen Worten zog Doktor Winter einige Instrumente hervor, die er zur Untersuchung nötig hatte, entblößte den Oberkörper Rolfs und nun begann ein Horchen, ein Taschen, ein Klopfen, das wohl zehn Minuten dauerte.

Dann nahm der Arzt in einem Sessel neben dem Lager Platz und blätterte eine Weile nachdenklich vor sich nieder.

(Fortsetzung folgt.)

## Harte Menschen.

Roman von Alexander Römer.

80] *Was? Was wußtest du?* Der alte Herr wurde sehr aufgeregt. Ihn packte schüchtern eine Todesangst, er überlegte nicht mehr genau, was er und zu wem er sprach.

„Ich habe ihn ja tot geglaubt — lange — ich habe es nicht gewußt, da sie — seine Mutter — im Elend gestorben ist, verdunngert, — schier verhungert.“

Seine Hände griffen in die Luft, eine furchtbare Qual spiegelte sich in seinen Augen.

„Und ich — und ich — der Schurke, der Schurke — er hat die Gelder unterschlagen — ich — mein Gewissen fand sich ab mit dem Gelde.“

Er schluchzte plötzlich laut auf, er verbarg sein Angesicht in den Händen, ein konvulsiver Krampf erschütterte seinen Körper.

Er stand zitternd neben ihm — sie begriff. Nachsichtig glitt ihre weiche Hand streichelnd über den Kopf des alten Mannes. Man hörte nichts als die qualvolle Töne und das leise Ticken der goldenen Reitervenuhr in dem Kästchen auf dem Schreibtisch. Ein schwacher Duft von weichen Rosen schwiegte in dem Raum.

Ein Totgeglaubter war also dieser Mann, der zu ihrem Stiefvater in sehr nahe Beziehung stand — daher die Ahnungen, der rätselhafte Kontakt. Aber Blutsbande waren ja nicht da zwischen ihnen — nur geistige — die rätselhaft blieben, was gingen sie im Grunde des Stiefvaters Jugendstunden an. Da war noch anderes, geheimnisvolles, Dinge, an die kluge Menschen nicht glauben.

Sie schüttelte ihren Kopf. Jetzt spürte sie Geisterhauch, jetzt redeten zu ihr Geisterstimmen.

Sie nahm das Glas de Colognesfläschchen und rieb die Schultern des Schüttelnden.

Den ergrißt jetzt die Geisterarme, rächtet die Schuld vergangener Tage.

Sie war bisher auf ihrer Hut gewesen vor dem Mann. In ihrer Weißseeseide hatte sie Manneskraft gespürt und des starken Geschlechts gespottet. Konnte das Körperliche einen Unterschied machen? Wie viele jämmerliche Schwächlinge steckten in männlicher Hülle. Was war Weiberlos? Dem Manne untertan sein und Kinder gebären? Was war des Schöpfers Wille, als er beide Geschlechter schuf? Begte er nicht den höchsten Adel, Reinheit, himmlische Schönheit dem Weibe in dem Schoß. Wehe! wenn sie sich hinwärts als Opfer der Lüste des Mannes, wenn sie das seine Abmahnungsvermögen verlor für das Erste, für das Eine, Einzig, was das Niedere adelt und höchste Weise verleiht; das Einsein der Geister in einer großen Liebe. Der Papa erholte sich.

„Ich danke dir, Ilse, ich weiß, auf dich kann ich mich verlassen. Ich bin oft geworden, ein schwacher, gebrochener Mann.“

Er raffte die zerstreuten Papire zusammen und warf sie mit zitternden Händen in die Schubfächer.

„Rolle dich auf, Papa, blöde mittig den neuen Dingen ins Gesicht, mache gut, wenn du kannst.“

„Das ist zu spät, Ilse. Kind! Du weißt noch nicht, welche eine Trotzlosigkeit in dem Wort „zu spät“ liegt.“

„Nein, sie wußte es noch nicht, Gottlob. Sie wollte sich davor bewahren, oder — waren ihre Sinne auch irretrieblich, schritt sie nicht mehr vortrefflich mit sehenden Augen?“

### Bekanntes Kapitel

Georg Kellner schritt, nachdem er das Hand des Geheimrats verlassen, wie ein Trunkener durch die Straße. Dieses geisterähnliche Gesicht, als sie so unvermuht ihn gewahrte und erkannte, wußt nicht von seinen Augen. Er trat in seine Wohnung, er hatte sich in einem bescheidenen Chambre garni hier eingerichtet und schloß die Tür seines Zimmers hinter sich ab.

Er warf seinen Hut auf den Tisch und blieb mit finstrem Gesicht in der Mitte des Raumes stehen.

Seine Hände ballten sich, wie wenn er jemand zwischen Ihnen zermaulnen wollte, ein unartikulierter Ton kam aus seiner Kehle, die Stirnader trat vor angespannter Faser hervor.

Hier zwischen den vier Wänden allein brach die Wut hervor. Er griff nach der Briefmappe in seiner Brusttasche, er riß sie auf und nahm die Papier heraus, die er vorhin an sich genommen.

Guthaben, von Oskar Müller ausgestellt an Herrn Morbach — 3000 Mark erhalten zur Ablieferung an Fräulein Marie Brenning 1864, dito 65—66—67.

Er warf die Blätter auf den Tisch. Ist solche satanische Wut, die in einer menschlichen Seele zu Tage getreten — du schwanger Teufel! Ich habe dich gesagt, weil mein Kinderherz sich anstrengt gegen seine kalte Gefäßlosigkeit, ich habe es dir geschworen, daß ich die einmal vergessen würde, und dies — dies habe ich nicht gewußt! Aber du lebst noch in deiner Sünden Blöße, und mein Arm kann dich erreichen. Erwürgen will ich dich mit diesen kleinen Händen, du Ungeheuer — eine Augel ist für dich zu gut, — zittern sollst du in feiger Angst, in fahler Todesfurcht — den Anblick — den Anblick muß ich haben.

Seine Züge hatten sich verzerrt, die scharfen harren Augen waren rot unterlaufen — da hielt er plötzlich inne — seine Hände sanken schlaff herab.

Er warf sich in einen Stuhl, der unter seinem Gewicht knickte. Er fuhr mit der Hand durch das dicke Haar. Sank er doch zuletzt zusammen unter den Lasten, die auf seine Schultern gepackt wurden?

Er war auch nur ein Mensch. Wehr als dieser Teufel, dessen schwarze Seele ihm eben erst im vollen Umfang entblößt worden war, hatt er, seit er herumgewandert, den Mann gehabt, von dem er eben kam. In schlosslosen Höchsen unter freiem Himmel in den weiten Prärien drückte, wenn er Viehherden über Engpass trieb und sein Leben mühsam kriselte von einem Tag zum anderen, hatte er es sich ausgemalt, wie die Zeit kommen sollte und müsse, wo er hinzutreten könne vor diesem Mann, der ihn und seine Mutter verlassen und verleugnet hatte, und nun mit Orden bedängt im üppigen Wohlstand schwelgte, während sie hungerierten. Wie er ihm all die Verachtung, den grimigen Hass, der sich wie ächzendes Gift in seinen Geist eingefressen, ins Gesicht schleudern, ihm das Bild des Lebens und Sterbens derjenigen malen wollte, die er verdorben, die er in das tiefste Elend, ja bis zum Hungertod gebracht.

(Fortschreibung folgt.)

## Rechnungen

liefern schnell u. sauber  
Buchdruckerei H. Röhle.

## Restaurant, Forsthaus

Nächster Donnerstag



## Schlacht-Fest.

Wegen vorgerückter Saison werden

**Blaudrucks, Mousselin, Voils zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.**

Aug. Lüthe, Königsbrück

Märkt 1.

## Deutsche Worte für unsere Zeit.

Welche Regierung die beste sei? Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren.  
Goethe (Maximen und Reflexionen).

## Finanzpolitische Aufbauarbeit.

Von Peter Justus.

Bei der Kritik dessen, was nach dem Kriege an finanziellen Anstrengungen vom deutschen Volke geleistet worden ist, werden nur allzu leicht die Schwierigkeiten übersehen, unter denen sich der Aufbau des Finanzwesens vollziehen mußte. Wir hatten nicht nur wie die westlichen Länder, Steuererhöhungen vorzunehmen; wir mußten auch eine Umgestaltung unseres ganzen Finanzwesens in Reich, Staat und Gemeinde durchführen. Und diese Arbeit war zu vollziehen von einem Volke, dessen Wirtschaft durch die übermenschlichen Anstrengungen eines fünfjährigen Weltkriegs ausgeblutet, dessen Gebiet durch umfangreichen Landverlust verkümmert und dessen Kredit im Auslande durch die unmöglichen Kontributionsforderungen aufs äußerste gefährdet war. Wenn trotzdem die verantwortlichen Parteien mit allem Nachdruck an die Neugestaltung der Dinge auf finanziellem Gebiete herantraten, so zeugt dies nicht nur von einer mutvollen Verantwortungstreue, sondern auch von dem großen stützlichen Willen, trotz aller Not zu einer tragbaren Neuordnung zu kommen. Und die Reformarbeit hat größere Erfolge gehabt, als selbst der größte Optimist von ihr erwartet hätte. Wenn die Erfolge später zugrunde gegangen sind, so liegt dies hauptsächlich in der katastrophalen Entwicklung des Zerfalls der deutschen Währung, der seit 1922 infolge der bekannten inneren und außenpolitischen Ereignisse herbeigeführt wurde.

In der öffentlichen Kritik hat man vielleicht die Steuererhebung der ersten Jahre nach dem Kriege verkleinert, indem man die Behauptung aufstellte, daß die Lage des Reichsfinanzens sich dauernd verschlechtert habe. Dies ist aber durchaus nicht der Fall. Ein Rückblick auf die Entwicklung der letzten Jahre zeigt vielmehr, daß schon im Rechnungsjahr 1921 die Einnahmen des Reiches hinreichend, um die ordentlichen Ausgaben ohne die Ausgaben aus dem Friedensvertrag zu decken. Es waren nämlich in dem genannten Jahre aufgekommen 90,6 Milliarden Einnahmen. Die Ausgaben des ordentlichen Staats hatten aber nur 78,4 Milliarden betragen. So blieben schon im ersten Jahre, in welchem die Finanzreform wirksam wurde, 12 Milliarden zur Verfügung, um damit außerordentliche Ausgaben zu decken. Das war bei dem trostlosen Zustand, in dem sich die Finanzen nach dem Kriege befanden, eine überraschende Leistung. Noch günstiger aber gestaltete sich die Verhältnisse zu Beginn des Rechnungsjahrs 1922. Die Nachkriegsausgaben, soweit sie den inneren Staat belasteten, waren damals geringer geworden. Die Einnahmen aber stiegen, da nunmehr die Steuern besser eingehoben werden konnten. Die neuen Steuern brachten noch nicht ihre vollen Einnahmen, das war auch mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit, während welcher sie bestanden, nicht möglich. Es stand vielmehr zu erwarten, daß die Einnahmen bei gleichbleibender Entwicklung des Geldwertes sich noch erheblich erhöhen müssten. Und trotzdem zeigten sich schon in jenen Monaten außerordentlich gute Folgen der Finanzreform von 1919 bis 1921. Das Bild der Finanzlage der damaligen Zeit verdient um so mehr festgehalten zu werden, als es zeigt, mit welcher Energie und verhältnismäßiger Rücksicht die finanzpolitische Umstellung vollzogen wurde. In den genannten Monaten betrugen die Ausgaben des allgemeinen Reichsverwaltung 30,4 Milliarden M., und zwar die außerordentlichen und ordentlichen zusammen genommen. Dazu kam noch ein Aufwand für Post und Eisenbahn in Höhe von 4 Milliarden M., so daß ohne die Friedensvertragsausgaben die gesamten Ausgaben dieser Zeit sich auf 34,4 Milliarden M. beliefen.

Diesen Ausgaben standen gegenüber an ordentlichen Einnahmen im April 18,2 Milliarden, im Mai 17,6 Milliarden und im Juni 17,9 Milliarden, zusammen also 43,6 Milliarden an ordentlichen Einnahmen. Dazu kamen noch außerordentliche Einnahmen in Höhe von 8,5 Milliarden M., so daß sich die Gesamteinnahmen des Reiches in jenen Monaten auf 52,1 Milliarden beliefen. Ohne die Ausgaben für den Friedensvertrag würde sich demnach in den genannten Monaten ein Überschuß von 22,7 Milliarden ergeben haben. Dabei darf man nicht vergessen, daß das Reich auch den größten Teil des Bedarfes der Länder und Gemeinden durch die Überweisungen deckte. Für den Friedensvertrag wurden in dem genannten Vierteljahr insgesamt 45,8 Milliarden verwendet, so daß also fast genau die Hälfte des Friedensvertragsbedarfes auch schon durch Einnahmen des Reichs gedeckt wurde.

Nun muß man sich vergegenwärtigen, daß unter normalen Verhältnissen die Post und Eisenbahn keine Zuflüsse erfordern, sondern Überschüsse bringen. Das Verhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben würde also aus diesem Grunde später sich noch verbessert haben. Dazu wäre als Reserve noch hinzugekommen der Betrag, der aus den im Frühjahr 1922 neu eingezahlten Steuern ergeben mußte. Berücksichtigt man all diese Momente, so ergibt sich die erstaunliche Tatsache, daß die so viel geprahlte finanzpolitische Reformarbeit der ersten zwei Jahre den Erfolg hatte, daß wir hart an der Grenze der Stabilisierung unseres Staats standen. Es war eine Besserung eingetreten, wie sie selbst die läppischen Reformen in diesem Umfang und dieser Rücksicht kaum erwartet hätten. Und dabei waren die Steuern, wie Helfferich bei den Beratungen über die Währungsfrage im Reichswirtschaftsrat im September 1922 in einem Zwischenruf sagte, leichter als im August 1922. Der Goldwert der Überschüsse des Staats im ersten Vierteljahr 1922 berechnete Helfferich in einer Rede am 15. März 1923 zum Geldentwertungsgefecht im Reichstag auf mehr als 100 Millionen Goldmark monatlich. Es gibt kaum eine zutreffendere Würdigung der Reformarbeit der ersten Jahre nach dem Kriege als diese Ziffern. Wenn naßfötig man sich zusammenstürzt, so liegt der Grund dafür in den inneren- und außenpolitischen Gegebenheiten.

## Elektrische Taschenlampen

in besserer Qualität

### prima Trocken-Batterien

von hervorragender Dauerhaftigkeit

sowie

### Metalladen - Batterien

empfohlen äußerst preiswert

Hermann Röhle,  
Ottendorf-Okrilla.

Senden Sie mir sofort

## RHEUMASAN

gegen

Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß, Iachias, Feuchte, kalte Füße

Dr. Reiss

Rheumasan- u. Lonicot-Fabrik

Berlin N.W. 87.

## Kontoristin

bewandert in Stenographie und Maschinenschreiben sucht Stellung.

Offerten mit Kontoristin an d. Geschäft. d. St. erb.

## Visitenkarten

liefern schnell und preiswert

Buchdruckerei

Hermann Röhle.

## Jauchegrube

hat zum räumen zu vergeben.  
(Bumpe vorhanden.)

Gustav Döring.

## Bettfedern-Reinigung

hält sich bestens empfohlen.

Betrieb:

Dienstag und Freitag.

Bestellungen erbitte Voraus

Erhard Hauffe

Königsbrück.

mit u. ohne Firmendruck  
empfiehlt

Buchdruckerei H. Röhle.

mit u. ohne Firmendruck  
empfiehlt

Buchdruckerei H. Röhle.